

**Pastoralpsychologie, Supervision und Seelsorge,
STR und KSA – Editorial**

Pastoralpsychologie – was ist das bloß und wozu ist das gut? Danach fragt *Thomas Beelitz* im ersten von insgesamt fünf Beiträgen zu diesem inhaltlich vielfältigen Heft. Indem er Pastoralpsychologie als eine zeitgenössische Befreiungstheologie der Seele umreißt, geht er der deutschsprachigen Rezeption nordamerikanischer Pastoralpsychologie nach: Er stößt auf Übersetzungen, die nicht immer mit der nötigen Sorgfalt zustande kamen, und entdeckt in Übersee ein Verständnis von Pastoralpsychologie, „das in Bezug auf Theologie *und* Psychologie abgründiger und anspruchsvoller ist, als manche Beschreibungen vermuten lassen“. Für Diskussionsstoff ist damit gesorgt!

Ganz anderer Übersetzung bedarf es in einem Supervisionsprozess, den *Annette Marzinik-Boness* in der rätoromanischen Fremde Graubündens zusammen mit einer ihrer Supervisorinnen gestaltet, die ihre berufliche Tätigkeit begleitet reflektieren möchte und sich in der Auseinandersetzung mit herausfordernden Konstellationen im Pfarramt eines reformierten Bergdorfs neu auszurichten sucht. *Ein Supervisionsprozess in der Fremde* steht unter der Überschrift *Dür cun dür nu fo bun mür (Trockenes mit Trockenem macht keine gute Mauer)*. Für Grundfesten braucht es vielmehr Trockenes *und* Saftiges, Vertrautes *und* Fremdes, Bodenständiges *und* Zugewandertes, auch im Aufbau eines Supervisionsprozesses.

Eine Bereitschaft, ja eine Fähigkeit, sich in Beziehungen verwickeln zu lassen und einen verantworteten Kontrollverlust zuzulassen, gehört zur Seelsorge, erst recht zur Seelsorge mit demenziell erkrankten Menschen. Mit dieser These geht *Detlef Spitzbart* den Phänomenen von Scham und Beschämung nach.

Eine Seelsorge, die dabei in womöglich ausweglose Konstellationen gerät, wirkt in dieser Aporie beschämend, schafft aber auch die Voraussetzung dafür, in dieser Beziehung „an etwas zu rühren, das mit dem vergleichbar ist, was Thurneysen die ‚Bruchlinie‘ genannt hat“. *Scham, Beschämung und Kontrollverlust in der Seelsorge mit an Demenz erkrankten Menschen* verbindet philosophisch-theologisch Grundlegendes mit psychiatriseelsorglicher Erfahrung.

Sozialtherapeutische Rollenspiele sind in der Sozialen Arbeit beheimatet. *Manfred Riegger* entwickelt sie zu einem eigenständigen Verfahren weiter, das er in diesem Heft präsentiert: *Szenisch Transformative Reflexion. Eine neue Methode in der Pastoralpsychologie*. Er setzt mit Beispielen ein, die zeigen, wo und wie sie – unter dem Kürzel STR – zum Einsatz kommt, skizziert dann Grundzüge eines seiner Konzeption zugehörigen Menschenbilds und formuliert Orientierung schaffende Prinzipien und Spielregeln. Schließlich verleiht er seiner Überzeugung Ausdruck, „dass die Szenisch Transformative Reflexion innerhalb der Pastoralpsychologie ein Potential entfalten könnte, das lohnenswert ist“.

Zur Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie gehört die Sektion KSA (Klinische Seelsorge-Ausbildung). Mit dem ihr eigenen Lernmodell trägt sie traditionell und aktuell zur Förderung seelsorglicher Kompetenz und zur Gestaltung unseres kirchlichen Lebens bei. Dabei geht es insbesondere „um die Entwicklung einer annehmenden Grundhaltung der Person, um die Entwicklung des inneren Standings, um die Entwicklung einer klar kommunizierenden Person, um das Erlernen stimmiger Kommunikations- und Handlungstechniken und um Rollenklarheit im System“, wie *Ulrich Rost* in seiner Übersicht formu-

liert: *Seelsorge, Kommunikationskompetenz, Handlungskompetenz und die eigene Identität. Das KSA-Lernmodell – Ansatz, Inhalt, Arbeitsweise.*

Selbst wenn mein Dank hier schon mehrfach seinen Platz fand, so kommt ihm mit diesem umfangreichen Heft der Transformationen erneut große Berechtigung zu. Er gilt der Autorin und den Autoren für ihre Beiträge, Herrn *Markus Weyers* für die bewährte Produktion unserer Zeitschrift in der Justizvollzugsanstalt Diez und ganz besonders Frau Dipl. Theol., Dipl. Psych. *Theresia Strunk* für die gründliche, umsichtige, zügige, alles in allem also höchst kompetente Erstellung der Druckvorlage.

Auch den besonders wählerischen unter den Leserinnen und Lesern wünsche ich, dass sie in der bunten Vielfalt von Pastoralpsychologie, Supervision und Seelsorge, STR und KSA Ansprechendes und Anregendes finden!

Frankfurt am Main, im Juli 2015

Klaus Kießling